

10. Jahrgang
1908.

Heft 8.

S. 124-126 I d
Erntemonat.

Blätter für deutsche Erziehung



Herausgeber Arthur Schuls

Vom Schülerselbstmord. Vom Herausgeber. — Isländische Litteratur.
Von Prof. Dr. Theodor Fuchs. — Die Schülerheim-Kolonie des Arndt-
Gymnasiums im Grunewald. Von Prof. Dr. Paul Förster. — Jugend-
bühne und Jugenderziehung. Von Paul Magdors. — Grausamkeit im
Spiel des Kindes. Von Maanus Schwante. — Büchertisch. — Rundschau.

nie kann die ...

en". Mächtlich doch anken näher treten, bligenden Augen

dbühne den Vor- id andere schlimme e bei einer Leitung der Spieler renom- den Zweck sieht. fahrungen werden er, gewandter, be- zen. Beim Spiel hervor wie im ein trägt; darum nge gerade durch nun die individuell enden.

er Zeit, die soviel hard Wagner, so t Raum gewähren vereinigt. Welch sen der Szenerie, Requisite! Wie gsten Raum mit am Dichterwort! h herausgehoben inseitigen „Wort- Bewegung, die

Beste Vorbereitung auf des Lebens wechselvolles Spiel (Sitten (Marl.)

Paul Nagdorf.

Grausamkeit im Spiel des Kindes. *)

Kein Mensch, der mit einigem psychologischen Scharfblick unbefangen ins Leben sieht, kann sich der Erkenntnis verschließen, daß der Mensch ein grausames Wesen ist. Eine ungeheure Menge von Tatsachen aus der Geschichte, z. B. die Folterungen im Mittelalter, die Grausamkeiten der Krieger, manche religiöse Bräuche, und von Tatsachen, die wir heute täglich beobachten können, z. B. sportliche Tierquälereien, viele Divisifikationen, die zahlreichen Lustmorde und andere Verbrechen, sind ohne die Annahme, daß viele Menschen an Grausamkeitswollust leiden, ganz unerklärlich. Es ist sehr erfreulich, daß sich jetzt in weiten Volkskreisen die Erkenntnis verbreitet, wie leicht im Menschen die Grausamkeit geweckt wird. Denn wenn der Mensch weiß, welche niedrigen und gefährlichen Triebe in ihm schlummern, wird er nicht so blindlings seinen Neigungen folgen, sondern diese schärfer überwachen und sie mehr zu beherrschen trachten. Auch wird der Mensch, der die Grausamkeit der Menschennatur kennt, sich mehr bemühen, die Kinder von scheinbar harmlosen Handlungen, durch welche die Grausamkeit geweckt werden kann, zurückzuhalten.

Zu diesen Handlungen, die den meisten Menschen ganz harmlos scheinen, aber schon an sich ein schweres

*) Aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger“. Nachdruck verboten.

Unrecht sind und auch auf die moralische Entwicklung des Kindes den verderblichsten Einfluß ausüben, gehört vor allem das Insektenfangen, durch welches oft der Tausel im Menschen schon deutlich erkennbar wird. Viele Kinder können, so lange ihnen noch nicht die Verwerflichkeit alles unnötigen Tötens vorgehalten worden ist, keine Blume und kein kleines Tier erblicken, ohne den lebhaften Wunsch zu fühlen, diese nicht nur in ihren Besitz zu bringen, sondern auch zu verletzen und zu zerstören. Alle Frühlingspracht kann viele Kinder nicht erfreuen, wenn sie nicht ihrem Zerstörungstrieb nachgeben können. Gerade die schönsten Blumen und die schönsten Tiere (Schmetterlinge, Vögel, Kähen u. s. w.) erregen am heftigsten die Begierde des Kindes, sie zu besitzen und dann auch durch Verletzen und Zerstören seine Macht auszuüben; ebenso wie ja auch der erwachsene grausame Mensch mit Vorliebe solche Wesen quält, die sein Gefallen erregen.

Die meisten Erwachsenen schauen diesem Treiben der Kinder gedankenlos zu. Viele Eltern schenken ihren Kindern sogar Schmetterlingsnetze und andere Fanginstrumente, damit die Kleinen sich am Fangen, Quälen und Töten von Tieren ergötzen können! In manchen Schulen werden die Kinder sogar von den Lehrern aufgefordert und angeleitet, Insekten zu fangen und aufzuspannen! Die meisten Menschen erblicken eben in den Insekten überhaupt keine empfindungsfähige Wesen oder halten die Leidensfähigkeit dieser winzigen Tierchen für so gering, daß nur beim Anblick einer besonders grausamen und boshaften Marterung eines Insekts ein Gefühl des Mitleids und des Abscheus sich in ihnen regt.

Bei scharfer Beobachtung des Insektenlebens entdecken wir aber viele Tatsachen, die nur erklärlich sind, wenn wir diesen unscheinbaren Wesen erstaunliche geistige und seelische Fähigkeiten zuerkennen. Die staatlichen Einrichtungen der Bienen, der Ameisen u. s. w.; die Klugheit, mit der sie ungewohnte Hindernisse, durch die der Mensch ihre Arbeit aufzuhalten sucht, die aber niemals die Natur ihnen bereitet — also Hindernisse, die sie nicht durch unbewußte instinktive Handlungen überwinden können —, nach einigem Ueberlegen und Probieren zu beseitigen wissen; die Opferwilligkeit, mit welcher sie auch Tieren, die einer anderen Gattung angehören, helfen — alle diese und andere tausendfach zu beobachtende Tatsachen beweisen, daß auch die Kleinen und dem Menschen sehr unähnlichen Tiere beseelt und gewiß auch leidensfähige Wesen sind. Wir dürfen die seelischen Fähigkeiten eines Tieres nicht nach seiner Körpergröße messen. Shakespeare sagt:

Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
fühlt einen Todeschmerz genau so groß,
Wie ihn ein Riese fühlt im Sterben.

Selbst wenn wir aber annehmen dürften, daß die Leidensfähigkeit der Insekten sehr gering sei, ja wenn es unzweifelhaft wäre, daß die gewaltsame Tötung eines Insekts diesem nicht mehr Schmerz verursache, als aus ein Nadelstich, selbst dann wäre es ein Unrecht, ein solches Tier ohne Not zu töten. Jede unnötige Leidzufügung ist ein Unrecht, jede Leidzufügung aus Zerstörungssucht oder aus Lust an der Qual anderer teuflisch.

Manche Pädagogen behaupten allerdings, das Insektenfangen der Kinder sei nötig, damit diese zu scharfer Beobachtung der Natur angeregt werden und die Tiere aus eigener Anschauung kennen lernen. Diese Behauptung ist haltlos. Es gehört zu den traurigsten geistigen Verirrungen der Menschheit, daß sie sich für berechtigt hält, lediglich um ein Wesen zu erkennen, dieses zu quälen. (Eingehend werde ich diese Ansicht in Schriften gegen die Divisektion begründen.) Es ist auch gar nicht möglich, den Kindern durch Tierquälerei irgend welche Kenntnisse beizubringen, die sie nicht ebenso gut durch unschuldige Mittel erlangen können. Alles was sie an den aufgespießten Tierkörpern sehen können, ist in zahlreichen Schulbüchern abgebildet und beschrieben worden und kann ihnen allenfalls auch an Insekten, die man gelegentlich tot auffindet, gezeigt werden. Die Lebensgewohnheiten und die geistigen und seelischen Fähigkeiten der Tiere kann man aber nicht an Tieren im Aquarium oder Terrarium, sondern nur an frei lebenden Tieren kennen lernen. Denn in der Gefangenschaft ist das Tier doch in allen seinen Lebensäußerungen stark behindert, es muß sich den mehr oder weniger unnatürlichen Verhältnissen, in die der Mensch es gebracht hat, anpassen, es degeneriert, ist ängstlich und verliert seinen Lebensmut, weil es keine Freiheit genießt. Das Fangen, Einsperren und Töten von Tieren kann also nicht die Kenntnis von dem Wesen der Tiere erweitern und vertiefen, sondern im Gegenteil, es ist das sicherste Mittel, falsche Anschauungen von den Tieren zu erzeugen und das Verständnis für die lebendige Natur zu zerstören. Es gewöhnt den Menschen daran, die Natur als lebloses Spielzeug zu betrachten, während ins Innere der Natur nur der eindringt, der in ihr Wesen seinesgleichen wiederfindet. Ehrfurcht vor dem Leben in den Kindern zu wecken, sie fähig zu machen, die Leiden und Freuden der Tiere mitzuerleben, sie zur Schonung und sorgsamten Pflege von Tieren und Pflanzen anzuregen, das soll das wichtigste Ziel des naturkundlichen Unterrichts sein. Beim Anblick jedes Schmetterlings, jeder Kerche soll das Kind einen seligen Flug in den Himmel miterleben; aus jedem Vogelgesang soll es die Liebe heraushören, die den kleinen Sänger zum Singen drängt; in dem tausendgestaltigen Leben in Wald und Feld, in Seen und Flüssen soll es wunderbare Geheimnisse erblicken und diese in ehrfürchtiger Schon belauschen, aber nicht durch Morden und Quälen zu erforschen versuchen.

Wenn der naturkundliche Unterricht zu solcher Naturbetrachtung anregt, wird er den geistigen Horizont des Kindes, den Kreis dessen, woran es lebendigen Anteil nimmt, erweitern, die besten moralischen Regungen wecken und auch der ästhetischen Erziehung wertvolle Dienste leisten. Aller Genuß des Schönen entspringt der Liebe zu dem Betrachteten, und die ist nicht nur Mitfreude, sondern auch Mitleid. Man kann daher nicht das Verständnis für die Schönheit der Natur wecken, indem man mordet oder quält.

Zu den höchsten Aufgaben der Erziehungskunst gehört es, in den Menschen die Gier nach dem Besitze dessen, was ihnen wohlgefällt, zu unterdrücken, sie fähig zu machen, sich auch an den Dingen zu erfreuen, die ihnen nicht gehören, über die sie nicht willkürlich

verfügen können. Heute freuen sich die meisten Menschen über irgend eine schundige Nippsache, die nur sie ihr Eigen nennen, mehr als über das schönste Denkmal, das der Allgemeinheit gehört; jedes künstlerisch wertlose Bild in ihrer Stube bietet ihnen mehr Genuß als das herrlichste Bild in einer öffentlichen Gemäldesammlung. Eine Wiese voll der schönsten Blumen und Gräser entzückt sie weniger als eine einzelne Blume, die sie in ihren Händen halten, oder die in ihrem Garten steht; der Gesang von Hunderten von Vögeln im Freien weniger als der eines Vogels im Käfig in ihrer Stube; und mancher Mensch fühlt sogar eine Qual beim Anblick eines Rehens oder eines Vogels, wenn er sich nicht als den Herrn über Leben und Tod des Tieres zeigen, nicht das zerschossene Tier als Beute mit nach Hause nehmen kann. Man kann das menschliche Leben auf keine andere Weise mehr bereichern, als indem man die Menschen lehrt, die Gier nach persönlichem Besitz zu überwinden und alles Schöne, daß sie sehen, als ihr Eigen zu betrachten, einerlei ob sie allein oder auch andere es genießen. Diese allumfassende, nur durch das Objekt selbst hervorgerufene, von den persönlichen Beziehungen des Betrachtenden zu dem Objekt unabhängige Liebe kann in den meisten Kindern geweckt werden, wenn wir sie darin üben, ein Vogelneft aus der Ferne zu belauschen, ohne es zu berühren, einen Schmetterling zu beobachten, ohne ihn zu erfassen, eine Blume zu betrachten, ohne sie abzureißen. Da wird das Kind eine viel tiefere Freude an der Natur erleben, als wenn es in seine Liebe das selbstsüchtige Verlangen nach Besitz einschleichen läßt.

Schon aus der bloßen Besitzgier und Herrschsucht kann sich leicht Grausamkeitslust entwickeln. Selbst wenn der Mensch anfänglich nur aus Lust am Besitz oder aus gedankenloser Spielerei Tiere tötet und gefangen nimmt, wird in den meisten Fällen durch die Ausübung grausamer Handlungen bald auch die Lust an Grausamkeit geweckt werden. Gerade durch solche dem Täter selbst harmlos scheinende Handlungen werden am ehesten die unedlen Triebe wachgerufen. Ein Kind, das Schmetterlingen die Brust eindrückt oder Käfer ertränkt, wird in der Regel das Töten bald nicht mehr bloß zu dem Zwecke ausüben, seine Insekten Sammlung zu vergrößern, sondern auch an dem Töten selbst Lust empfinden. Freilich wird ihm in der Regel seine Grausamkeit garnicht zum Bewußtsein kommen; meist wird es sich einreden, daß es die Tiere nur für seine Sammlung fange. Vielfach aber können wir auch beobachten, daß Kinder bewusst ihrer Grausamkeit nachgeben, indem sie ohne anderen Zweck als den, zu quälen und zu morden, alle kleinen Tiere, die sie erfassen können, vernichten und sich auch nicht mit einer schnellen Tötung begnügen, sondern zu raffiniertem Martern übergehen.

Der von Schopenhauer und anderen bedeutenden Männern hochgeschätzte Jurist Ignaz Perner, der erste erfolgreiche deutsche Kämpfer für Tierschutz, sagte in seinem Buche „Die Hauptgebrechen der Erziehung“ (1858): „Wenn der Teufel die jetzige Generation nach seinem Plan zu erziehen gehabt hätte, welche Mittel hätte er sicherer für seinen Zweck wählen können als folgende: Die Kinder . . . darin zu üben, wie man

gleichgültig Tiere tötet, ihnen Füße und Flügel ausreißt, sie lebend auf Nadeln spießt u. s. w. . .“ Wer Kinder zu kleinen Tauseln machen will, würde ohne Zweifel am erfolgreichsten damit den Anfang machen, ihnen Netze zum Fangen von Schmetterlingen und Wassertieren, Nadeln zum Aufspießen u. s. w. in die Hand zu geben.

Aber auch wenn wir diese schlimmsten Grausamkeiten beim Insektenfangen verhüten könnten, müßten wir dieses häßliche Spiel bekämpfen.*) Nicht nur das Quälen, sondern auch das unnütze Töten eines Tieres ist ein Unrecht, und es ist immer auch eine Rohheit gegen das Kind, ihm zu gestatten, spielend zu töten.

Berlin.

Magnus Schwantke.



Vom Büchertisch.

Der Tierschutz und die Jugend.

Rede, gehalten an Kaisers Geburtstag vor den Schülern des Kaiser-Wilhelms-Realgymnasiums in Berlin von Professor Dr. Gustav Krüger. Herausgegeben von der „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“, Berlin W. 57, Bülowstr. 95.

Die erzieherische Bedeutung des Tierschutzes wird in unserer Zeit immer mehr anerkannt, und besonders die Lehrer verbreiten jetzt unter den Kindern zahlreiche Schriften, durch die das Verständnis für das Leben der Tiere und das Mitgefühl mit ihren vielfachen Leiden geweckt werden sollen. Der Berliner Tierschutz-Kalender hat schon eine Jahres-Ausgabe von 1/2 Millionen erreicht, und andere Tierschutz-Kalender werden jährlich in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet. Das ist ein sehr erfreulicher Erfolg, wenn man bedenkt, daß der Inhalt dieser Kalender fast ausschließlich für Kinder von 7 bis 12 Jahren berechnet ist und die Büchlein wohl auch hauptsächlich an Kinder dieses Alters von den Lehrern abgegeben werden.

Es fehlte aber bisher an einer Schrift über Tierschutz, die auch unter den Schülern im Alter von 15 bis 19 Jahren in Tausenden von Exemplaren hätte verbreitet werden können. Diesem Mangel wird durch die vorliegende kleine Schrift des Berliner Oberlehrers Professor Dr. Gustav Krüger abgeholfen. Sie zeigt an einigen gut gewählten Beispielen die Klugheit und die liebenswürdigen Eigenschaften der Tiere, schildert

*) Um das Insektenfangen der Kinder zu bekämpfen, hat die „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“ in Berlin W. 57 ein mit Tierwagnetten geschmücktes kleines Flugblatt herausgegeben, das auf der ersten Seite eine kurze Ermahnung und Belehrung der Kinder, auf der anderen Seite und Sprüche von Friedrich Hebbel, Johannes Trojan u. a. enthält. Dieses Blättchen hat sich schon als sehr wirksam erwiesen. Die meisten Kinder lassen sich dadurch leicht von der Wertlosigkeit des Insektenfangens überzeugen. Auch viele Lehrer und mehrere Schulbehörden, die das Flugblatt in großer Menge verbreiteten, haben seine Brauchbarkeit anerkannt. Wer es auf Spatzergängen in Schulen u. s. w. verteilen will, kann von der genannten Gesellschaft (Berlin W. 57, Bülowstr. 95) eine Probeendung unentgeltlich erhalten. Jeder Besteller dieses Blattes erhält auch einige interessante andere Schriften.

in warmherziger, aber von Rührseligkeit freier Weise die mannigfachen Leiden der Haustiere und gibt die Mittel an, durch die auch die jungen Leute ritterlich den wehrlosen Tieren helfen können. An einigen Beispielen aus der Geschichte wird auch nachgewiesen, welchen verrohenden Einfluß auf die ganze Gestalt eines Volkes die gleichgültige oder grausame Behandlung der Tiere ausübt.

Das Titelblatt ist mit dem berühmten Bilde „Gerettet“ von Landseer geschmückt, das einen Hund darstellt, der ein Kind aus dem Wasser zieht.

Wer Kindern eine Freude bereiten und zugleich sittlich bessernd auf sie einwirken will, lasse sich ein Paket dieser Schriften kommen und verteile sie, vielleicht mit Hilfe einer Schule, an Kinder. Die oben genannte Gesellschaft versendet ein Probe-Exemplar unentgeltlich, 12 Stück für 50 Pfennige, 45 für 1,50 Mark, 225 für 6,75 Mark, 1000 für 27 Mark portofrei. Jeder Sendung werden einige interessante Schriften für Erwachsene beigelegt.

M. S.

Briefe von Goethes Mutter. Ausgewählt und herausgegeben von Albert Häfer. Mit einer Silhouette der Frau Rath 11. — 20. Tausend. Leipzig, im Insel-Verlag. Preis gebunden M. 2.—.

Wir haben vor kurzem auf dieses herrliche Buch nachdrücklich hingewiesen und möchten es nun, da der Verlag uns die zweite Auflage sendet, von neuem tun. Es ist ein gutes Zeichen für den gefundenen Sinn unseres Volkes, daß eine solche Sammlung in wenigen Monaten in 10000 Exemplaren verbreitet werden konnte. Allerdings hat der Verlag, indem er dem schon gedruckten und entzückend gebundenen Buch einen erstaunlich niedrigen Preis gab, das seinige dazu beigetragen. Möge die frohliche Frau Rath nun bei immer weiteren Tausenden Einkehr halten und ihnen Freude am Leben spenden!

M. S.

Benzingers Sammlung von Lichtbildern für den Unterricht.

Es ist erfreulich, daß als Unterrichtsmittel der Lichtbilderapparat immer mehr auch der Schule dienstbar gemacht werden kann. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo jede Schule über ein solches Unterrichtsmittel verfügt. Die Firma Benzinger in Stuttgart (Muglthausstraße 15) kommt dieser Bewegung, den Unterricht anschaulicher zu machen, entgegen, indem sie Reihen von Lichtbildern verkauft und ausleiht, zu denen von fachkundiger Seite verfaßte, erklärende Texte geliefert werden. Bis jetzt sind erschienen: Lichtbilder für die deutsche Landeskunde, für die Kolonialkunde, für Bibelkunde und Religionsunterricht, zur württembergischen Geschichte. In Vorbereitung sind Lichtbilder zum klassischen (Rom) und zum naturkundlichen Unterricht (Meereskunde). Näheres ergeben die Kataloge und Prospekte der Firma.

J. N.

J. Ehlermanns deutsche Schulausgaben. Herausgegeben von Dr. Julius Fiehn.

Die Sammlung hat den Vorzug, daß sie neben den herkömmlichen Ausgaben solcher Werke, welche vorschriftsmäßig in den Schulen gelesen werden, wie Schillers Wilhelm Tell, Goethes Hermann und Dorothea u. s. w. u. s. w., auch noch andere enthält, die als mehr oder weniger freiwillige Lektüre verwandt werden können. Dazu gehören z. B. ein